

Pfingsten 2025, Mt 16,13-19:

13 Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei? 14 Sie sprachen: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten. 15 Er fragte sie: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? 16 Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! 17 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. 18 Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. 19 Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.

Liebe Gemeinde!

1. Wer ist Jesus?

Karl der Große - Kaiser; Richard Wagner - Komponist; Albert Einstein - Physiker; Friedrich Merz - Bundeskanzler; Jesus von Nazareth - wer ist Jesus von Nazareth? Wie antwortest Du auf diese Frage ? Zugegeben, es ist keine einfache Frage. Sie ist nicht schnell und leicht zu beantworten. Es ist auch keine Frage, die Schlagzeilen in unseren Medien macht. Andere Fragen stehen im Vordergrund und sind uns wichtiger. Uns beschäftigt vielleicht die die Frage nach dem Frieden in der Welt. Privat stellen sich ganz andere Fragen: die Gesundheit, die schulische oder berufliche Zukunft, der Frieden in der Familie.

Es sind viele Dinge, die wichtig sind. Auch für Christen sind sie wichtig. Aber diese Frage „Wer ist Jesus?“ dürfen wir sie deshalb beiseite schieben? Das aber hätte für unser Christsein böse Folgen. Wir müssen es wieder lernen, dass alles, von der Antwort auf diese entscheidende Frage abhängt. Daran, wie wir auf diese Frage antworten, hängt unser ganzes Christsein. Wer Jesus ist, daran entscheidet es sich, worauf wir unser Leben gründen können.

Wer ist Jesus? Der gute Mensch, der große Lehrer, der Religionsstifter, das Vorbild der Gewaltlosigkeit, der Revolutionär, der Heiler? - Das alles ist er zweifellos. Bis heute beeindruckt Menschen zutiefst die Art, wie er lebte und lehrte. Viel kann man von ihm lernen. Allerdings es gab auch Zeitgenossen Jesu, die urteilten negativ über ihn: *„Er steht mit dem Teufel im Bund! Seht diesen Vielfraß und Weinsäufer, diesen Kumpan der Zolleinnehmer und Sünder! Wie kann er sich mit so einem Gesindel an den Tisch setzen?“*

2. Was halten die Leute von Jesus?

Diese Frage stellt Jesus seinen Jüngern. Die Freunde Jesu hören sie. Sie tragen die Ergebnisse ihrer Meinungsumfrage vor: *„Nun, die Leute denken nicht schlecht von dir. Sie stellen dich auf eine Stufe mit dem Täufer Johannes, mit Elia, mit Jeremia und anderen Propheten.“* Das ist ehrenvoll für Jesus. In seinem Volk lebte die Hoffnung, einer der alten Propheten würde wiederkommen und Israel erlösen. Sein Volk als Knecht der heidnischen Römer. Das geht nicht. *„Gott könnte ja einen der großen, heiligen Männer wieder erwecken. Vielleicht hat er das schon getan. Vielleicht ist es ja der Mann aus Nazareth? Große Wunder werden von ihm erzählt. Wenn er predigt, da ist Vollmacht zu spüren. Ich sage dir, das ist Elia oder Jeremia. Oder der Täufer ist wieder auferstanden.“*

Jesus ist in guter Gesellschaft. Der Name Jesus wird mit den größten Namen im Volk Gottes genannt. Das ist ein Vergleich, der ihn ehrt. Aber doch nur ein Vergleich; ein Vergleich mit großen, aber eben vergangenen Zeiten. Zugleich vereinnahmten die Menschen Jesus mit diesen Zuordnungen für ihre kurzsichtigen Interessen und Bedürfnisse. Das ist bis zu dem heutigen Tag so. *„So ist Jesus für die einen ein „verständnisvoller Therapeut“, der auch ein Leben, das Gottes Gebote missachtet, rechtfertigt. Für andere ist er der „zornige Tempelaustreiber“, der nach Zeitgeiststimmung entweder „Vaterlandsverräter“ oder „Klima-Zerstörer“ mit der Peitsche droht. Jesus fragt auch uns: Was denkt ihr denn, wer ich sei? Wisst ihr über mich Bescheid? Wisst ihr, wer ich bin?“*

3. Die Antwort des Petrus und des Evangelisten

Petrus wußte mehr: „**Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!**“ Petrus sagt hier etwas völlig anderes über Jesus. Petrus aber sagt mit seinem Glaubensbekenntnis: Jesus, du bist unvergleichlich. Jesus, du bist ganz anders als alle anderen. Die Größen der Menschengeschichte sind durch ihre Leistungen nach oben gekommen und groß geworden. Deine Größe aber besteht darin, dass du von oben nach unten gekommen bist. Jesus, du bist der Mensch gewordene Gott. Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! So bekennt es Petrus. Dieses Bekenntnis des Petrus ist keine einsame Aussage im Matthäusevangelium, sondern bringt auf den Punkt, was dort immer wieder bezeugt wird. In Matthäus 4,10 betont Jesus gegenüber dem Teufel, dass Gott allein Anbetung (Proskynese) und Dienst gebührt. In Matthäus 2,10 beten die Weisen das Jesus Kind an. In Matthäus 4,11 dienen die heiligen Engel Christus, der den Versucher abgewehrt hat. Das Zeugnis ist klar: Jesus ist wahrer Gott! Für Matthäus gehört zu diesem Zeugnis laut Kapitel 1,20-23, dass dieser Jesus vom Heiligen Geist empfangen und der Jungfrau Maria geboren wurde. Schließlich endet das Evangelium im klaren Bekenntnis zum dreieinigen Gott. Wenn wir Menschen taufen und sie somit zum Heil führen, geschieht dies Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geist. All dieses schwingt im Bekenntnis des Petrus mit.

4. Jesus bekennt sich zu Petrus

Auf das Bekenntnis des Petrus antwortet Jesus: **Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.** Jesus bekennt sich zu Petrus und beruft ihn in seinen Dienst. Wer ist der, auf den Jesus die Kirche bauen will? Petrus will Jesus nur wenig Zeit später von seinem Weg ans Kreuz abbringen und muss sich deswegen „Satan“ schelten lassen. Petrus verleugnet Jesus in der Nacht vor dessen Tod dreimal und weint bitterlich. Trotzdem: Jesus bekennt sich zu diesem wankelmütigen und fehlbaren Menschen. Er bekennt sich zu dem, der Jesus Christus als Gottes Sohn bekennt. Christsein beginnt mit diesem Bekenntnis. Kirche ist Gemeinschaft der Bekenner. Auf diesen Steinen wird Kirche gebaut. Dort wo ein Mensch sich mit Wort, Herz und Leben zu Christus bekennt

und sein Leben mit Kraft aus Gott füllen lässt. Diese Bekennergemeinschaft hat die Kirche erhalten, trotz ihrer Schwächen über die Jahrhunderte hinweg: **„Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“** Wenn das auch unser Bekenntnis auf die Frage ist: „Wer ist Jesus?“ Dann können auch wir von Jesu Zusagen leben. Dann kann Jesus auch uns als Mitarbeiter in seiner Kirche gebrauchen.

5. In den Dienst gestellt!

Der Dienst, zu dem Petrus bestellt wurde, ist anspruchsvoll genug. Es ist die Vollmacht, zu binden und zu lösen. Geht diese Vollmacht nicht weit hinaus über das, was wir verstehen und begreifen? Es ist die Vollmacht, im Auftrag Jesu, Sünde zu vergeben oder zu behalten. Zunächst erhält Petrus persönlich diese Vollmacht. In Johannes 20 wird sie auch den anderen Aposteln und damit allen eingesegneten Dienern der Kirche übertragen. In Matthäus 18 erhält die ganze Gemeinde diese Vollmacht, wenn der Streit von Gemeindegliedern geschlichtet werden soll. Was unter lösen und vergeben gemeint ist, wird euch klar sein. Schwieriger ist es mit der Bindegewalt?

Soll sie eine Strafe sein? Nein, sie ist im guten Sinne ein therapeutisches Mittel, wenn einer in seiner Sünde beharrt. Es gibt Fälle, da muss ein Mensch erst ganz unten sein, damit es zur Umkehr kommt. Wir kennen das von Alkoholkranken.

Wie sollen wir denn einen solchen Dienst tun können? Der gelingt uns nur dann, wenn wir Jesus vor Augen behalten. Dieser Dienst ist vor allem geprägt von Ermutigung. Wenn wir binden müssen, soll der andere spüren: „Die lieben mich um Jesu willen!“ Wir müssen uns daran erinnern, dass wir diesen Dienst in der Art Jesu ausüben. Dabei steht uns als Mittel Jesu Wort zur Verfügung. Das Wort, mit dem er Beladene freispricht, Überforderte und Verzweifelte ermutigt.

Pfingsten ist die Erkenntnis, dass Jesu lebendiger Geist uns nicht aufgibt. Er allein bringt die innere Kraft des Glaubens und ermöglicht die Heilung der Schäden in der Kirche. Diesen guten Geist wollen wir erbitten und durch ihn bekennen: **Jesus Christus, mein Herr, Sohn des lebendigen Gottes. Amen.**